

Predigt zu Psalm 23,1 am 13.3.2016 in Würzburg St. Stephan
zur Verabschiedung von Sr. Rosemarie und Sr. Anni
von Pfarrer Jürgen Dolling

Liebe Gemeinde,
liebe Schwester Rosemarie und Schwester Anni,
ich weiche heute von der normalen Ordnung der Predigttexte ab und
lege Euch beiden und uns allen nur einen einzigen Satz ans Herz.
Damit ich nicht missverstanden werde: dieser eine Satz ist nicht
unbedingt richtungsweisend für die Länge der Grußworte nachher,
sondern er sagt einfach alles aus, was heute wichtig ist.
Sie alle kennen ihn. Ein Stück wunderbarer Poesie aus dem Alten
Testament. Lobpreis und Gebet zugleich. Worte Davids, des
Hirtenjungen, den man später zum König über Israel gemacht hat,
der erste Satz des 23sten Psalms:

"Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln."

Der Herr, der Ursprung aller Dinge: Das steht am Anfang. In ihm
haben wir alle unseren Ursprung, in Gott, der uns das Leben
geschenkt hat. Und Gott begegnen wir immer wieder in unserem
Leben. So wie Mose, der im Gespräch mit Gott vor dem brennenden
Dornbusch wissen will, welchen Namen Gott hat und was ihn
auszeichnet. Da antwortet Gott: Ich bin der, als der ich mich
erweisen werde. Und erwiesen hat sich Gott als Befreier und später
in Jesus Christus als ein Gott, der uns Menschen über alle Maßen
liebt und auch im Kreuz lebendig macht. Das ist das Zentrum unseres
christlichen Glaubens.

Dieser Glaube prägt auch Euch beide, Schwester Rosemarie und
Schwester Anni. Man sieht es Euch an. Eure weißen Hauben
leuchten immer schon von ferne. **"Der Herr ist mein Hirte"**, das
zeigt Ihr damit Eurer Umgebung. Und das ist auch die Grundlage
gewesen für Eure Aufnahme damals in jungen Jahren in die
Gemeinschaft der Hensoltshöher Diakonissen. Und wer es mit Euch

näher zu tun bekommt, der merkt, dass bei Euch viel dahinter steht. Zuallererst natürlich die Freude des Glaubens. Das hat Sie, liebe Schwester Rosemarie, damals getragen, als Sie vor über 50 Jahren das erste Mal mit ihrem Koffer durch die Straßen Würzburgs gelaufen sind, um hier anzufangen, mit Jugendarbeit, mit der Gitarre in der Hand, mit Gruppenstunden und Fahrten, auch mit Diskussionen. Ich selber habe zu dieser Zeit gerade das Laufen gelernt, Pfarrer Stradtner war noch gar nicht auf der Welt! Da haben Sie es hier in Würzburg schon bezeugt und gelebt: **Der Herr ist mein Hirte.** Und vor ein paar Wochen im Januar im Café 60plus haben Sie sich als letztes Thema "Echte Freude" ausgesucht. Mit Lebens- und Urlaubserinnerungen, den Muscheln vom Strand, mit dem Streifzug durch Bibel, wo Sie von allem erzählt haben, was unserem Leben Glanz und Freude verleihen kann. In den letzten Jahren haben Sie in vielen Altenheimgottesdiensten, aber auch bei Taufen und zuletzt bei einem Kircheneintritt hier in der Michaelskapelle das jeweilige Tasteninstrument gespielt, so wie jeden Morgen die Orgel hier in der Stephanskirche. Damit haben Sie vielen Menschen Freude gemacht, echte Freude, weil alle Ihre Aktivitäten immer auch ein Ausdruck Ihres Glaubens gewesen sind: **Der Herr ist mein Hirte.**

Dass zusätzlich Schwester Anni vor 30 Jahren hierher nach Würzburg kam, war ein Segen. Ihr seid sozusagen ein geistliches Tandem geworden in einer guten Wohngemeinschaft. Ihr habt Euch gegenseitig unterstützt und Euch aufeinander verlassen können. Als Schwester Rosemarie nach ihrem Fahrradunfall im Krankenhaus lag, hat sich Schwester Anni gekümmert, und als Schwester Anni die vielen Behandlungen überstehen musste, hat Schwester Rosemarie für alles gesorgt. Und auch sonst wart Ihr einfach ein gutes Team. Schwester Anni hat in der Suchtkrankenhilfe viel aufgebaut und vor allem viele einzelne Kontakte gepflegt. Sie waren und sind eine

Stütze für viele Menschen. Mit Gesprächen und mit Gebeten, mit Ihrem persönlichen Glauben: **Der Herr ist mein Hirte.**

Ja, dieser Glaube tut gut, und er tut not, überall in unserer Welt.

Unsere Konfirmanden bereiten sich zur Zeit auf die Konfirmation am kommenden Sonntag vor. Ein Fest des Glaubens, denn auch unsere Jugendlichen wissen und bekennen und spüren das im Segen: **Der Herr ist mein Hirte!** Dieses Bekenntnis tut auch not in der Stimmung unserer Zeit. Wenn Menschen, die sich für Flüchtlinge einsetzen und gegen Hass und Feindseligkeiten angehen, bedroht werden - sogar mit dem Tod, hier mitten in Deutschland. Da ist es notwendig, dass wir unsere Stimme erheben und einen anderen Ton anschlagen. Da müssen wir uns bekennen: Zu Menschlichkeit und Nächstenliebe, gegen Waffenexporte, für Zuwendung und Hilfe statt Grenzschießungen - für die Menschen in Idomeni, in Syrien, an allen Orten, wo man Menschlichkeit und Menschenwürde vermisst.

Der Glaube ist dafür Beweggrund und Richtschnur zugleich. Im Psalm 23 ist es Gott selber, der Raum schafft im Haus und den Tisch deckt im Angesicht der Feinde. Diesen Gott sollten wir uns als Vorbild nehmen in unserem Denken und Urteilen und Handeln.

Denn **der Herr ist mein Hirte!** Nicht Ängste oder Befürchtungen, nicht Ideologien oder Stammtischparolen.

Dieses Bekenntnis ist auch Grundlage unseres Gemeindelebens. Wir vergewissern uns an den Gräbern, dass wir zu allen Zeiten in den Händen unseres guten Hirten stehen. Und wir rufen ihn an im Gebet. Gestern erst saß ich mit einer sehr alten Frau zusammen, die die 90 Jahre schon weit überschritten hat. Sie kann nicht mehr in die Kirche kommen. Aber sie nimmt rege Anteil über den Monats- und den Gemeindegruß. Dass die Orgel so schön klingt, und dass sich hier auch junge Menschen finden. Und dafür haben wir dann auch gebetet, für die Gemeinde und auch für sie und für die Zukunft, die Gott für sie macht. **Der Herr ist mein Hirte!** Und wenn Sie sich hier in unserer Kirche bei den Bildern des Eisinger Künstlers Björn

Hauschild umsehen, dann werden Sie auch da den Psalm 23 entdecken, die "himmlischen Auen" hier an der Seite direkt neben unserer Christusfigur. Seine Kunstwerke, so sagt er es selber, sind immer auch ein Ausdruck seines Glaubens an Gott. **Der Herr ist mein Hirte!**

Und dann haben diese fünf Worte ja noch eine Fortsetzung: **mir wird nichts mangeln.** Ich mag genau diese Formulierung im Lutherdeutsch sehr. Und vielleicht ist sie gerade heute für uns richtungsweisend.

Es stimmt zwar, dass wir uns nun heute voneinander verabschieden. Der Umzug ins Mutterhaus ist nicht nur ein Ortswechsel, sondern ein Einschnitt in Eurem und auch in unserem Leben. Wir werden Euch vermissen, und Ihr uns wahrscheinlich auch. Natürlich werdet Ihr wieder kommen, besuchsweise mit dem Auto, der Weg ist ja nicht so weit. Und vielleicht kommen auch wir umgekehrt einmal zu Euch um nachzuschauen, ob Euch Eure Schwestern in der Hensoltshöher Gemeinschaft auch wirklich gut behandeln - denn nur unter dieser Voraussetzung lassen wir Euch gehen!

Aber man merkt doch, dass sich damit vieles ändert und anders weiter geht und anders weitergehen muss. Da tut es gut, wenn wir diese Worte Davids für uns neu entdecken: **Mir wird nichts mangeln!** Wir werden keinen Mangel haben an den wirklich entscheidenden Dingen. Weder in Gunzenhausen noch in Würzburg. Denn es ist der liebende Gott, der unser Leben erfüllt und der uns über Raum und Zeit hinweg miteinander verbindet. Und das lässt aus manchen traurigen Gedanken über diesen Abschied wieder einen Lobpreis werden. Den sollt Ihr mitnehmen, und derselbe Lobpreis wir auch uns bleiben, weil wir alle gut behütet werden:

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln!

Und der Friede Gottes....